

Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 33.

Nebra, Sonnabend, 21 April 1897.

10. Jahrgang.

Der Krieg ist erklärt!

Diese Meldung brachte der erste Dierstertag aus Konstantinopel und ihre nächsten sich logisch andere an, welche von eritterten Stimmen um die Größe der griechisch-theraischen Grenze berieten. Die Vermutung, daß die freitliche Frage diesmal wie schon öfter verumfunden würde, hat sich nicht behauptet und wenn der offene Kampf auf sein jetziges Gebiet beschränkt bleibt, hat das friedliebende Europa keinen Grund zur besonderen Unzufriedenheit, denn hier ist ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende.

Wie der Anfang des Krieges sein wird, läßt sich unklar voraussagen. Man unterläßt nicht die militärischen und finanziellen Kräfte des „ranken Mannes“ und ebenso überschätzt man die Griechen, wenn man sie sich als Nachkommen der alten Aethener und Lakadämonier, als Nachfolger des Themistokles und Leonidas vorstellt. Bei den früheren griechischen Befreiungskämpfen war die Sympathie des übrigen Europas auf Seiten der Griechen; heutzutage sind diese Sympathien völlig erloschen. Die Finanzpolitik und das Wohlgefühl der letzten Regierungen ist den europäischen Bankiers an den Gabelbeuten gegangen, der bei diesen befaßten der verumworfene Punkt ist. Griechenland steht diesmal allein und die patriotische Freundschaft Englands und Russlands, die sich jenseitig gegenseitig nicht über den Weg trauen, wird ihm wenig helfen.

Durch die offizielle Kriegserklärung seitens der Türkei sind die anderen Großmächte aus einer peinlichen Situation befreit worden; sie werden wohl nun ihre Neutralität erklären und die Blockade gegen Aetia, die doch eine offene Baroneimarie für die Türkei befand, aufheben. Italien und England haben ihre dementsprechenden Entschlüsse schon bekannt gegeben und die anderen Mächte werden nicht zögern, gleichfalls eine Maßregel zu beenden, die sich in ihren Wirkungen als das Gegenteil dessen erwies, was sie bezwecken sollte. Sie können dies um so eher, als sie bereits vor zehn Tagen in Konstantinopel und Athen übereinstimmende Noten des Inhalts haben übergeben lassen, daß sie dem siegelichen Anreiter in einem griechisch-türkischen Kriege keine Siegesvorteile zugestehen würden. Wenn also die Türkei, wie wohl wahrscheinlich, Griechenland nicht überläßt, so führt es sich nicht für längere Zeit den Frieden, nicht weiter.

Anders sieht die Sache in Griechenland selbst. König Georg spielt um Zepher und Krone, aber nicht erst seit Sonntag, sondern bereits seit dem Tage, an welchem er dem ausgesprochenen Willen der Großmächte zum Trotz dem Obersten Befehl den Befehl gab, die Insel Aetia aus Griechenland amnestisch zu erklären und dort griechische Verwaltung einzuführen. Zwar würde er im Falle der Niederlage seines Heeres von den Großmächten geschont werden, denn er hat den Jaren zum Schwaner, den Prinzen von Wales zum Schwager, den König von Dänemark zum Vater, aber seine junge Dynastie hat im Lande selbst noch nicht fest genug Wurzel geschlagen, als daß ihm kein Rest einer Niederlage gegen den Kaiser, den Fürsten, vergeben konnte. Will er seine Dynastie retten, so würde er mindestens ein Geschenk seines Sohnes verachten müssen. Daß das Ministerium Delanakis in der Verlesung verständig, verheißt sich von selbst, und daß wäre auch nicht zu beauern, wenn nur irgend ein passender, unanfängiger Ersatz für dasselbe vorhanden sein würde.

Bei dem Verhalten der Großmächte verheißt es sich von selbst, daß jeder der beiden kriegsführenden Teile dem andern die Schuld an dem Ausbruch der Katastrophe zuschreibt. Die griechische Kammer war auf Sonntag mitternacht zur Sitzung zusammenberufen worden, in welcher Delanakis erklärte, die hohe Forie habe ihm den Abbruch der diplomatischen Beziehungen angefangen, weil Griechenland angegriffen habe. Er schloß alsdann die jüngsten Thesen an, welche das Gegenteil beweisen und die griechischen Absichten Griechenlands bekunden sollen. Die Türkei sei der angreifende Teil gewesen, ihre Truppen hätten

die griechischen angegriffen, hätten die neutralen Positionen besetzt und hätten endlich den Dampfer „Macaroni“ an der Einfahrt des Hafens von Aetia in den Grund gehohlet. „Die Türkei“, sagt er, „hat uns den Krieg erklärt, wir haben ihn angenommen.“

Ebenso unzulässig stellen sich die Türken. Eine Zirkularnote der Forie betont die Zurückhaltung, welche die Türkei beobachtet habe und verweist auf die Befehle des Obersten Befehls, nur die Einfälle der Banden abzumehren. Erst als die griechischen Angriffe sich wiederholten und auch reguläre griechische Truppen daran teilnahmen, mußte die Türkei den Krieg erklären. Hierbei ist auch die hochgradige Erregung der Mitleidenden wegen der Unthätigkeit der Forie beizumessen.

Nun rollen die eiserne Wärel und wahrhaftig werden schon die nächsten Tage die Entscheidung bringen.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Das Kaiserpaar empfing am Dienstag den Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Abends trat der Kaiser seine Reise nach Wien an.

* Am ersten Dierstertag besuchte das Kaiserpaar den Gottesdienst in der Domkirche. Nach der freiwillichen Empfang der Kaiserin die Staatskanzlei des Kaisers verließ der Kaiser den Hof zum Bortog, um 5 Uhr nachmittags fand im Schlosse Bellevue für die feierlichen Kinder und deren Begleiter ein Dierstertag statt, worauf das Kaiserpaar eine Spazierfahrt unternahm. Um 8 Uhr abends fand im königlichen Schlosse Familienfest statt.

* Am 24. April wird der Kaiser in Karlsruhe zur Teilnahme an den Wahlen nach dem Kaltenbrunn erwartet.

* Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein hat sich mit der Prinzessin Dorothea von Sachsen-Koburg-Gotha verlobt. Herzog Ernst Günther, geboren am 11. August 1863, war der einzige Sohn des 1880 verstorbenen Herzogs Friedrich. Seine älteste Schwester ist die deutsche Kaiserin, seine dritte Schwester ist verheiratet mit dem Prinzen Friedrich Leopold. Prinzessin Maria Dorothea von Sachsen-Koburg und Gotha, geboren 13. April 1861, ist eine Tochter des Königs Ferdinand Philipp, österreichischen Feldmarschall-Leutnants, und der Prinzessin Luise von Belgien.

* Der Bundesrat hat angedeutet, daß im Schutzniederst die im amtlichen Verkehr fortan für 100 Milligramm die Bezeichnung „Doppelzener“, abgekürzt „dz“ angewendet werden soll.

* Wie die „S. N. M.“ berichten, wird die Militär-Strafgesetzbuchordnung der Reichsjustizminister nachher sich abermals drei große Gelegenheiten ihrer Vollendung; sie sind bestimmt, die Neuordnung der Reichsgerichtsverfassung, wie sie durch das Bürgerliche Gesetzbuch beibehalten, um zum Abschluss zu bringen. Es handelt sich um ein Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit, um eine Novelle zur Kontroversenordnung und um die in der Presse bereits mehrfach erwähnte Novelle zur Zivilprozedurordnung. Wie mitgeteilt wird, besteht der Bundesrat, alle drei Vorlagen noch im Laufe dieses Sommers dem Bundesrat zugehen zu lassen. Dem bisherigen Brauche zufolge würde man dann gleichzeitig, wenn nicht schon vorher, eine Verlesung der Gesetzentwürfe im Reichsanzeiger erwarten können, wodurch die interessierten Kreise Gelegenheit, die Entwürfe zu begutachten und ihre Wünsche zu äußern, gegeben würde.

* Der Kolonialrat wird Mitte Mai zu einer Tagung einberufen werden. Am Reichstag ist von den Abg. Mäke und Gessner ein eingehend ausgearbeiteter Gesetzentwurf über die Abänderung des Alters- und Qualifikations-Berücksichtigung-Gesetzentwurfs eingebracht worden. Derselbe geht von dem auf der Konferenz, die im Reichstag des Innern im Herbst 1895 abgehalten wurde, entworfenen Grundgedanken aus und verliert sich am Ende des Reichstages in die nächsten Jahre eine anderweitige Lösung dieser Frage.

* Der Bund der Landwirte hat an den Reichstagsrat, sowie an den preuss. Handelsminister und den Landwirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet, innerhalb der für die Entscheidung zuständigen Stellen auf die endliche Ausführung des Preussengesetzes hinzuwirken zu wollen.

* Der Nachrich über die baldige Einbringung des preussischen Vereinsgesetzes in den Landtag wird jetzt von anderer Seite widerprochen. Vor allen Dingen habe das Präsidium des Abgeordnetenhauses seinen Druck auf die Regierung auszuüben verweigert. Dieser Widerspruch hat freilich wenig praktische Bedeutung. Einem parlamentarischen Reichstag dürfte zufolge soll die Sache so stehen, daß sich zwar das Staatsministerium grundsätzlich auf einen Entwurf geeinigt hat, der aber an entscheidender Stelle beanstandet worden ist.

* Eine Milliarde für die Zwecke der Arbeiterversicherung ist während des letzten Jahres der Anwendung der verschiedenen Gesetze vorausgegangen, wie der Voranschlag der Berliner Versicherungsanstalt, der in einer letzten erschienenen Schrift berichtet. Im Mittelpunkt dieser gewaltigen Summe stehen die Ausgaben für die Unfallversicherung, deren Kosten allein von der Arbeitgeberleistung aufgebracht werden müssen. Zur Zeit kann kein Land in dieser Hinsicht mit Deutschland einen Vergleich ausstellen.

Oesterreich-Ungarn.
* Eine Erneuerung des Dreikaiserbundes, der ausschließlich Friedenszwecken dienen soll, wird in ungarischen Zeitungen als bevorstehend bezeichnet. Die bevorstehende Reise des Kaisers Wilhelm nach Wien und die Fahrt des Kaisers Franz Joseph nach Petersburg soll damit in Zusammenhang stehen.

England.
* Ein englisches Geschwader von sieben Schiffen ist unterwegs in Durban (Natal) angekommen. Am Freitag abend wurden zwei weitere Kriegsschiffe erwartet, deren Ziel und Bestimmung unbekannt ist.

Spanien.
* Ueber eine Amnestie in Spanien wird gemeldet, daß die königliche Regierung am Freitag 14 zum Lobe Beurtheilt begnadigte, darunter drei, die wegen Empörung verurteilt waren.

Balkanstaaten.
* Nachdem in voriger Woche eine Reihe von Schmittungen zwischen Türken und griechischen Freischärlern stattgefunden hatte, ist am 19. die offizielle Kriegserklärung der Türkei an Griechenland beschlossen worden. Am Sonntag und Montag wurde an der Grenze heilig getampft; die Türken verließen die drei Bergpässe zu nehmen, welche nach Griechenland hinüberführen. Selbstverständlich schreiben sich beide Teile den Sieg zu, doch scheinen in Wirklichkeit die Türken einige Vorteile errungen zu haben. Den Großmächten war der offizielle Krieg eine Ueberraschung. England und Italien sollen die sofortige Aufhebung der Blockade Aetias beschlossen haben. Die Forie hat alle in der Türkei wohnenden griechischen Unterthanen, etwa 30 000, ausgenommen beschlossen und entschuldigt diese Maßregel damit, sie solle den Ausbruch des Fanatismus ihrer muslimantischen Unterthanen vorbeugen; es wohnen aber außerdem noch 5 Millionen Griechen unter den Türken.

* In der griechischen Kammer hat am Freitag Delanakis eine Gesetzentwurf eingebracht, durch welche die Regierung ermächtigt wird, die Ausgabe von Schatzbilletts von 14 auf 30 Millionen Drachmen zu erhöhen, für den Fall der Unzulänglichkeit dieser ersten Maßregel eine innere Anleihe von 24 Millionen Drachmen aufzunehmen und die Ausgabe kleiner Banknoten von 1 und 2 Drachmen bis zum Betrage von 4 Millionen zu erhöhen — Finanzmaßregeln, die teilweise die große Geldverlegenheit Griechenlands in recht bedenklicher Lage erscheinen lassen.

America.
* Am die neue amerikanische Tariffbill wird der Kampf im nordamerikanischen Senat sehr heftig werden. Der Antrag des Senats Weh, welcher die Befugnis der Verwaltung des Schatzkassens in Bezug der rückstehenden Staatsschulden betrifft, ist mit 24 gegen 23 Stimmen dem Finanzkomitee überzweigt worden.

Insertionspreis
für die 1/2spaltige Kernspalte oder deren Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen

* Die Annexion von Samai seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika steht, einer Mitteilung der „Daily Chronicle“ zufolge, in Aussicht. Vorher werde der Kongress eine Resolution annehmen, welche die Befugnis durch eine fremde Macht verweigert.

Afrika.
* Die südafrikanische Frage wird im Kap-Parlament durch die Beratung über zwei bezügliche Anträge angeschnitten werden. Der Minister Dutoit hat einen Beschlußantrag eingebracht, wonach der Frieden und das gegenseitige Vertrauen unter den Staaten Südafrikas am besten durch treues wechselseitiges Einhalten der eingegangenen Vertrags-Verpflichtungen und durch die Befolgung einer Politik der Mäßigung und gegenseitigen Berücksichtigung durch die betreffenden Staaten erreicht würde. Darauf hat nun von britischer Seite James einen Antrag eingebracht, wonach der Frieden am besten durch genaue Befolgung der Londoner Konvention, durch Abstellung der wohl begründeten Beschwerden der Ländler durch die Südafrikanische Republik und durch die Wiederherstellung einer Politik der Mäßigung durch die englische Regierung erreicht würde.

Transvaal und der Orange-Freistaat.
Eine Sonderausgabe des „Governments-Gourant“ des Orange-Freistaates vom 22. März bringt den Auslaut der Beschlüsse, die von den Vertretern der Transvaal-Republik und des Orange-Freistaates nach Beratung mit den Ausschüssen aus beiden Volksräten am 17. März gefaßt sind. Es heißt darin:

Der Orange-Freistaat und die Südafrikanische Republik, überzeugt von den vielen Vorteilen des Bundes und der Freundschaft, die das Volk von Orange-Freistaat mit dem Volk der Südafrikanischen Republik verbindet, eifrig danach trachtend, die Interessen beider Länder zu gemeinamen zu machen und sie durch einen feierlichen Verband noch mehr zu vereinigen; wünschend, zu diesem Zwecke eine Föderalunion zu Stande zu bringen; zugleich in Kenntnis dessen, daß eine solche Föderalunion erst nach einigen Jahren in Wirklichkeit erst treten können, erfüllt von dem Wunsch, schon gleich demselben Schritt und demselben Verlangen Ausdruck zu geben, welches nach einer Föderalunion zu streben; haben sich, in Erwartung des Zustandekommens einer solchen Union bereits über folgendes geeinigt:

1) Es soll einig dauernder Friede und Freundschaft bestehen zwischen dem Orange-Freistaat und der Südafrikanischen Republik.

2) Der Orange-Freistaat und die Südafrikanische Republik verpflichten sich gegenseitig, einander mit allen verfügbaren Kräften und Mitteln zu unterstützen, wenn die Unabhängigkeit eines der beiden Staaten bedroht oder angegriffen wird, es sei denn, daß derjenige Staat, der Unterstützung gewährt, sich darthut, daß die Sache des anderen Staates seine rechtliche Pflicht ist.

3) Die Regierungen der beiden Staaten halten es für wünschenswert, daß sie sich so bald als möglich gegenseitig über dasjenige, was den Frieden und die Unabhängigkeit eines der beiden Staaten zu beeinträchtigen geeignet ist, informieren.

Dielem Beschlüsse sind noch drei Bestimmungen beigefügt. Die erstere derselben besagt, daß die Rechte und Pflichten der Offiziere und Bürger beider Staaten, der im Kriegsfalle Güte leisten, und die Lieferung von Munition und Bergl. an dieselben von beiden Regierungen und Volksräten gemeinsam bestimmt werden. In der zweiten heißt es, daß den Volksvertretungen der beiden Staaten Gelegenheit vorzulegen wird, wonach die Bürger des einen Staates und deren legitime Nachkommen bei einer Uebereinkunft in den anderen Staat nach Ablegung des Interimvertrages sofort kimmberrechtliche Bürger werden können. Die dritte Bestimmung enthält einen Gesetzentwurf betreffend einen gemeinschaftlichen Rat von Abgeordneten beider Staaten. Darin heißt es u. a.: 1) daß ein Rat von Abgeordneten beider Staaten eingerichtet wird, 2) daß der Rat aus 10 Mitglieder bestehen soll, wovon die eine Hälfte dem Orange-Freistaat, die andere der Südafrikanischen Republik angehören soll, 3) daß die Anstellung und Entlassung der Mitglieder und Sekretäre zwischen sich durch die betreffenden Staatspräsidenten mit Zustimmung und Bemilligung des Ausführenden Rates,

4) daß die Mitglieder zwei Jahre lang im Amt bleiben, 5) daß der Rat der Abgeordneten mindestens einmal im Jahre Sitzung zu halten hat, wenn möglich nicht gleichzeitig mit den Sitzungen der beiden Volksräthe, 6) daß die Sitzungen abwechselnd in Brautira und Bloemfontein abgehalten werden, es sei denn, daß die beiden Staaten gemeinschaftlich hierüber eine andere Bestimmung treffen, 7) daß es die Pflicht des Rates der Abgeordneten sein soll, zu verhandeln und den Bestimmungen beider Staaten hinsichtlich zu berichten über Gegenstände von gemeinsamen Interesse, wie gegenseitige Schatz und Handelsverkehr, Anträge bezüglich einer föderalen-Union und Einigungen dagegen, Mittel anzunehmen, wodurch Gleichförmigkeit in der Gesetzgebung beider Staaten befördert werden kann und ferner solche Dinge, welche von der Regierung des einen oder anderen Staates dem Rat der Abgeordneten zur Ergründung mitgeteilt werden, 8) daß der Rat der Abgeordneten keine eingehende Maßnahme beschließen soll, auch sich nicht anders Noth, Vorrecht oder Vorteil toll annehmen außer denen, welche im Volksrath beschließen sind, außer dem Rechte des Rates der Abgeordneten, ein Ordnungs-Reglement für seine Thätigkeit anzunehmen. Weiterhin enthält die Nummer des Gouvernements-Gesetzes einige Bestimmungen des Vertrages vom 20. März 1859. Demnach genießen die Bürger eines jeden Staates im andern die gleichen Rechte und Vorrechte und sind keinen besonderen Verpflichtungen und Abgaben unterworfen, als im Heimathland. Die Rechte des Wadens und der Anbahnung des einen Staates werden in dem andern nicht höher betrachtet, als die heimischen Produkte. Nur Spirituosen machen eine Ausnahme. Jede Streitigkeit über Auslegung des Vertrages und Protokolls von 1859 wird einem gemeinsamen Schiedsgericht unterworfen.

Von Nah und Fern.

Berlin. An einer interessanten Steuerfache ist soeben die erfindungsreiche Entscheidung ergangen. Der Berliner Magistrat hat für 1896-97 zum ersten Mal den Fiskus mit dem Gewinn aus den Losverkäufen der Berliner Lotteriekollekten zur Gemeindefiskus-Einkommensteuer herangezogen. Dabei ist das Meinenommen auf 1.000.000 M. angesetzt; der gesamte Gewinn aus den bewußten Klassenlotterien ist im letzten Staatshaushalt mit 10.000.000 M. angegeben. Wegen die erfolgte Veranlagung wendete sich der Fiskus nach fruchtlosem Einspruch mit der Klage. Er beantragte nicht die Höhe des vom Beklagten angenommenen Gemeindefiskus; wohl aber bestritt er die Steuerpflicht überhaupt, da der Lotterievertrieb, als zu den Subjektsrechten des Staates gehörend, nicht gewerblicher Natur ist. Demgegenüber machte der Beklagte geltend, daß das für Lotterien bestehende Konzessionsverbot nicht ausschließt, den staatlichen Lotterievertrieb als einen gewerblichen anzusehen. Aus der parlamentarischen Verhandlungen geht hervor, daß jener Vertrieb im finanziellen Interesse des Staates eingeräumt und beibehalten ist. Auch das Verbot des Spielens im auswärtigen Verkehr wurde darauf hin, daß der Fiskus mit der Ministerkollektive Gemeindefiskus verfahren, auch wenn gegen die Annahme eines staatlichen Subjektsrechtes der Umstand, daß der Reichsfiskus von der preussischen Lotterie eine Stempelabgabe erhebt. Der Bezirksauschuss hat die Klage abgewiesen.

— In jener Zeit werden in Berlin viele Eier von „Baumfisch“ geessen. „Baumfische“ sind jene großen bromierten Fische, die man auf den Aedern so häufig sieht, und die man hier, wenn sie bei beginnender Dämmerung aus frischen zum Vorschein treten. Es sind eigentlich Kraken, die man aber bei Berliners Feinschmeckern doch unzulässig „Kraken“ zu bezeichnen kann, so werden die Kraken um die Zeit der Meereskühe auch „Baumfische“ genannt, und sie verlieren die Delikatessensgüte und Nehmtheit reichlicher mit „Steinbeisen“, als die Meereskühe es thun. Die Eier des „Baumfisches“ werden von vielen Feinschmeckern sogar den ersten Steinbeisen vorgesogen. Mangelhaft ist zwischen beiden Gattungen ein kleiner Unterschied.

Düsseldorf. In dem Prozesse gegen den Somapophen Dr. Volbring wegen Kirchhofserei war auch das aus dessen Praxis herrührende hohe Einkommen zur Sprache gebracht worden. Die Steuerbehörde nahm daher Anlaß, sich mit der niedrigen Selbstschätzung des „großen Meibinmannes“ zu befassen, die in keinem Verhältnis zu der hohen Einkünfte stand. Die Folge war die Feststellung, daß Volbring, der jetzt ein mehrjähriges Geisteskranker, verstorben, ein Betrag von 5000 Mark an Staatsrenten hinterlassen hatte. Der Fiskus zog den Dr. Volbring zur Entrichtung dieser Summe, ferner zur Zahlung des doppelten Betrages der hinterlassenen Steuer heran. Von dem Fiskus mit Beschlage belegt 25.000 M. der Vollständigen Sicherheitskassette, die sich auf 200.000 M. belief, werden also zusammen 16.500 M. durch die Steuerbehörde eingezogen. Der Rest der 25.000 M. dürfte fast ganz der Stadt Düsseldorf zuzufallen, da auch ihr ein Gemeindefiskusbeitrag von 140 Prozent auf den hinterlassenen Steuerbetrag von 5500 M. zuzufällt.

Münster. Eine seltene Erkrankung des St. Amsteters beobachtete während eines von einiger Zeit niedergelassenen Gewitters ein Spaziergänger. Derlei war auf dem Seimwege begriffen, als er von der Dunkelheit und einem gleichzeitigen heraufstürzenden Gewitter überrascht wurde. Alsbald bemerkte er ein Wesen an seinem Körper und sah bei anmerkendem Beobachten die Seiten seines Schutzhutes in hellem Licht erglänzen. Auch an einem am Felsen stehenden Gabelstentensbaum war die Erscheinung wahrzunehmen; dieselbe hielt einige Minuten an und verschwand hierauf.

Gleiwitz. Nachdem die Regierung die Vereinbarung zwischen dem Vorkontrahenten und dem Verdinghaber über die Ueberlassung des Fiskus, weil darin eine Selbsteingebung zu finden ist, nicht bejahen hat, ist die Entscheidung der Reichsregierung, die Aufhebung der Vereinbarung und die Errichtung eines staatlichen Getreidemarktes beschlossen worden.

Odenburg. Einen grauenhaften Fund machte ein Arbeiter in Ostam bei Fortschaffung eines Strohhobers. Sie fanden in dem Strohhobers ein Skelett eines Mannes. Wie dasselbe dorthin gelangt ist, ist nicht bekannt. Vielleicht darf man annehmen, daß der Mann zur Winterszeit in dem Strohhobers den Schlaf zu halten gelacht hat, da er doch nicht erstarren ist. Es wurden bei dem Skelett Papiere gefunden, die andeuten, daß der Mann aus Appen-Deimold stammte.

Solingen. In Verghauen wurde ein junger Mann aus Nighat von fünf Randsarbeitern überfallen und mit Hakenreifen erschlagen. Hier an dem Morde beteiligte Arbeiter sind bereits in Haft, der andere ist noch nicht ermittelt worden. Der Verlorbene wurde in einem Hause, an der Treppe mit hochgehenden Verletzungen aufgefunden. Die Ursache der Mordthat ist unbekannt.

Waldenburg. Als Seitenheit ist von der Mithierung in Langwalthersdorf zu melden, daß ein Vater der Ertragskommission aus seinem 14-jährigen Sohn zufuhrte, der vollständig das Maß zur Garde beß. Da der Junge wegen seiner Jugend ins Regiment nicht eingeweiht werden darf, wird er in einer Unteroffiziers-Schule Aufnahme finden.

Wien. Eine hiesige Firma ist durch ihren Neidenden auf eine ganz raffinierte Art und Weise um sehr hohe Beträge geschädigt worden. Bis jetzt ist ein Schaden von 70.000 Mark bereits festgesetzt. Der Agent, der auf Strovision reiste, verkaufte die Waren um 20-30 Prozent billiger, als er verkauft durfte. Der unglückliche Neidende ist verstorben. Durch andere, obwohl geschickte Forderungen hatte er die Beträge mehrere Jahre zu verbergen vermocht.

Krojanke. Lebendig verbrannt ist in Scharlach die fast 20-jährige Eigentümmerin Semra. Die Unglückliche war am Mittag mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt, als ihre Kleider durch heraufstürzende Kohlen Feuer fingen und hell aufkammten; sie fürzte zwar sofort ins Freie, hauchte aber in kurzer Zeit ihren Geist aus.

Mentel. Die höheren Orts beschlossene Aufgabe des auf der Neigung der Eidersee liegenden Jons scheint bereits in diesem Sommer zur Thatsache werden zu sollen. Mannschaften des hiesigen Batallions sind gegenwärtig beschäftigt, die im jetzigen benachbarten Gebiete von den Wäldern hinauszuführen.

Kronach. Der „Frankische Bad“ enthält folgende, das Unangenehme mit dem Nützlichen verbindende Anzeige: „Wer mich noch einmal mit dem Namen Schlöppichen oder Wäpelschicht bezeugt, werde ich gerichtlich belangt. Vom Eisenberg.“ Agent für Auswanderer nach Amerika. Wernehm habe ich zwei Regulateure zu verkaufen.“

Wien. Das Verhältnissen der großen Baronin Camis erregt in Baden bei Wien nicht geringes Aufsehen. Die Baronin führte ein sehr zurückgezogenes Leben. Aufgehoben lebte sie sehr behaglich, ihre elegante Kleidung und die hübsche Wohnung, die sie schon seit 15 Jahren inne hatte, ließen dies vermuten. Man aber ist sie aus ihrem Wohnort verdrängt, und zwar aus Furcht vor der Pest, der sie sich in jener Zeit vorzugesogen hat. Am 31. März lag man sie zum letzten Male; von jenem Tage an fehlt jede Gewisheit über ihren Aufenthalt und ihr Schicksal. Als ein Tag nach dem andern vertriehen, ohne daß man sie bemerkte, verdrängte man die Besorbe. Die sie die sorgsam vertriebene Wohnung durch einen Schloffer öffnen. Hier war alles in der größten Ordnung. Auf einem Tischchen jedoch fand man einen Brief des Vaters, bezeugend mit einem jeden des Inhaltes, daß die Baronin ihres Lebens müde sei. Nur mochte man nach ihr nicht forschen. Man erfuhr, daß Baronin ganz ich seit Wochen schon gemungen hat, Schulden zu machen, die zu bezahlen sie keine Aussicht hatte. Sie hatte wohl in früheren Jahren einiges Vermögen, allein sie griff ihre Kapitalien fortgelassen an, bis dieselben aufgebraucht waren. In einer Verabredung ihrer Verwandten — es ist ein viel Silber vorhanden — deren Erbschaft über ihre Verlegenheit auf einige Zeit hinweggehoben hätte, wollte sie sich nicht entschließen. Jetzt sollen die gelanten Geistes der Baronin öffentlich vertriehen werden. Eine ihrer Verwandten erzählt, daß die Verlebte in den letzten Wochen sehr melancholisch gewesen sei und häufig Selbstmordabsichten geäußert habe.

Dunaberg. Der Kommandant der vierten ungarischen Kavallerie-Brigade, Generalmajor Heinrich Polso, wollte am Dienstag den Rapport nicht unterschreiben und benahm sich so auffallend, daß er in das Generalquartier gebracht werden mußte. Mehrere Militär-Ärzte erklärten die Erkrankung des Generals Polso für schwer. Er wurde hierauf in eine Privatklinikall gebracht. Man führt die Krankheit auf die vielen Änzte zurück, die der General beim Neudunaberg hatte.

Bern. Die vielen in der Schweiz arbeitenden Italiener haben sich nicht enthalten, auf Schweizer Boden dem italienischen Nationalfeind des Pogroms zuzuführen. Im Kanton Solothurn haben italienische Arbeiter die Pogromer vielfach ausgenommen und die jungen Buben vielfach verprügelt. An den von Pogromern angegriffenen Mithätslichen wurden aber Nacht die Deckel abgehängt und die jungen Stare ausgenommen. Die Pogromer-Breine

haben nun beschloßen, den Arbeitgebern eine in italienischer Sprache abgefaßte Warnung zu übermitteln, die auf den Bauplänen angehängt werden soll. Gleichzeitig wurde die einheimische Bevölkerung aufgefordert, die Italiener, welche die zum Schutze der nützlichen Regel beschriebenen Gesetze übertreten, den Strafbedrohen auszusprechen.

Paris. Der Prinz von Wales ist nunmehr auch Motorwagenfahrer geworden. Der Prinz, welcher seit einigen Tagen in Paris weil, beschloß in Begleitung des Pariser Sportsman René de Klapf am Montag in einem kleinen Petroleummotorwagen die Champs Elysees, um nach seinem Hotel zu gelangen. In der Reihen der Pariser Automobilisten herrschte heller Jubel; ob dieser merkwürdigen Unternehmung, die dem Automobilisten durch die Teilnahme des englischen Prinzen erwächst.

Hizza. Der ehemalige ungarische Reichstagsabgeordnete Graf Zankovitsch hat sich in Monte Carlo erschossen.

London. Die hohen Würdenträger erhalten oft anläßliche Briefe, in welchen ihnen gar sonderbare Dinge zugemutet werden. So erzählte jüngst der Lordmair von London, daß ein junges Mädchen aus Wiltshire ihm geschrieben habe, sie habe ihren Schloß verlassen und hätte den Schloßhüter, um ihren zu lassen, um ihn ihr noch länger zurückzuführen. Als einziges Detail fügt die unglückliche Dame hinzu, daß der untreue Geliebte Schmitz heiße; es sei jedoch wahrscheinlich, daß er in England seinen Namen geändert habe.

Brüssel. An der hiesigen Börse wurde ein internationaler Gauner verhaftet, der mehreren Vorbenüchtern Portefeuilles mit 500.000 Franz in Banknoten entwendet hatte.

Petersburg. In hiesigen militärischen Kreisen spricht man gegenwärtig viel von einer Liebesgeschichte, in der ein Mitglied der kaiserlichen Familie eine Rolle spielt. Ein junger Großfürst, der als Offizier bei den Gardebataillon stand, machte der eben so hübschen als geistvolligen Frau eines Regimentarskamaraden, des Grafen D., in aller ansehnlicher Weise den Hof. Der Graf hatte anfangs die Absicht, den Großfürsten zum Zweitmal herauszufordern, gab diesen Plan jedoch auf den Rat seiner Freunde auf, die seine Sache zu der übrigen zu machen beschloßen. Samtliche Offiziere des Regimentars schützten den Großfürsten in auffälliger Weise und brachen gegen unerbittlichen Befehl mit ihm ab. Die Folge war eine Beschwerde des Baters des also gemangelten Prinzen beim Zaren. Der Kaiser aber erklärte, daß er den Offizieren nicht ganz unrecht geben könne und sprach die Verlesung des Großfürsten nach einer anderen Garnison aus. Graf D. hat übrigens seine Beziehungen zu seinen früheren Bekannten gelöst, und hat sich nach Moskau verziehen lassen, wo er bald nach seiner Ankunft zum Adjutanten des Großfürsten Sergius ernannt worden ist.

New York. Die Majestät hat neun Zehel der Grafschaften Washington, Jolacene, Sunlover und Sharley überbewilligt. Auch ein großer Teil der Grafschaften Jazoo und Warren steht unter Wasser. Der vorerwähnte Grafschaften, der die Bundesunterstützung erhalten hat, lag an, daß 60.000 Personen unterstützt werden müßten.

Gerihtshalle.

Berlin. Gegen das Urteil im Anarchistenprozess ist für den Angeklagten Koldemann von dem Reichsanwaltschaft Dr. Werthauer und Dr. Schaepe, sowie für den zu 1 Jahr Gefängnis verurteilten Oberstaatsanwalt vom Reichsanwalt Dr. Bieber Revision eingelegt worden.

Leipzig. Leiber ohne Strafe davongekommen ist ein Schindler, der sich am 14. Febr. vor dem Landgericht Blas zu verantworten hatte. Der 1883 geborene Dienstjunge Paul Wenzel ist von der Anklage des verurteilten Diebstahls und der Beibringung von Gift freigesprochen worden. Er hatte eine Peilsche Messer verloren und wollte nun eine andere entwerthen, um den Verlust zu decken. Weil er seine fand, die der Verlorenen gleich, sah er von

Leidenschaft und Liebe.
12) Roman von C. Velmar.

Gernaro war vollkommen Herr der Situation; dergleichen war ihm schon so oft im Leben passiert, als daß es ihm hätte aus der Fassung bringen können; etwas unerwartet war ihm wohl dieser Besuch gekommen, aber unvollkommen war ihm deshalb Melitta keineswegs. Es machte ihm Vergnügen, die Kleine zu sehen und er war durchaus nicht gewillt, sich dieses Vergnügens durch irgend welche Unannehmlichkeiten verliessen zu lassen.

Er stieß ihre Thür auf, den Augen und sah liebtösend ihre Hände; vertrauensvoll legte sie ihr Köpfchen an seine Brust, glückselig, ihm wieder ins Auge sehen zu können, den Ton seiner wachen, vollkommenen Stimme zu vernehmen.

Armes Kind! Arme Melitta! Wenn sie eine Wohnung gehabt hätte, wie die Nummer und kein ihr dies glückliche halbe Stunde berechnen würde, sie würde den Mann, um dessen Willen sie diesen thörichten, uneltonen Schritt gemacht, getroffen haben wie ein giftiges Mehl, anstatt sich lebend in seine Arme zu werfen und ihm unter Lächeln und Thränen zu erzählen, wie ihr nach ihm gebangt, wie sie sich nach ihm gesehnt.

Brecht, mitten in ihrem zärtlichen Gelände, mitten in der Zeit, als sie ihre Augen mit ihrem Gesehnen zu ihm empor; sie hatte die geordneten Musikanten, den halbgelachten Koffer erwidert.

„Was bedeutet dies?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Ich habe Briefe bekommen, die mich höchst unruhig nach Paris rufen“, verkündete Gernaro, indem er ihre Hand an seine Lippen führte.

„Nach Paris? Mein Gott! Das ist so weit — nein, nein, das kann nicht sein, das ist doch wohl nicht möglich! Du scherst, nicht wahr, du scherst?“

Sie war aufgesprungen und blühte ihm mit gefalteten Händen hüben an.

„Sei nicht thöricht, Melitta! Ich kann doch nicht immer hier sitzen und mich mit Weinen in der Doffentheiligkeit zeigen; mein Künstlerleben leidet unter diesem Verhohlenen, ich habe lange genug gefiehet.“

„Was soll mit mir geschehen?“ fragte sie leise.

„Du fährst zu deinen Eltern in die Nestler; zurück; im Winter leben wir uns wieder; es ist doch nicht so lange bis dahin, wenn ich komme, wirst du schon eine fertige Künstlerin sein.“

„Er habe diese Worte in einem fiebernden Tone gesprochen und wollte nun, ihre Hand ergreifend, sie wieder an seine Seite ziehen, aber Melitta riß sich heftig los.

„So leicht wird dir das Schneiden?“ fragte sie bitter.

„Aber um Himmelswillen, Melitta, wenn ich gehen will, so geh doch nicht weg, nicht weg hier, nicht weg, und auch du mußt in die Doffentheiligkeit zurück; ich verpönde dir recht oft zu schreiben.“

Sie schüttelte traurig den Kopf. „Verpönde“

mir nichts, bleibe hier, laß mich nicht allein!“, er wenn du nicht, wie ich einmal ich mich immer gefiehet habe. Sei barmherzig, geh nicht fort, ich habe keine Stimme mehr, ich habe keinen Schluß.“

Gernaro wurde ungeduldig. „Er erhob sich und trat zu der Weinenen. „Thänen, nichts als Thänen“, sagte er unwillig, „so hast du dich wie geiegt — du warst stets so heiter, so frohlich und heute schienst du keine andere Sprache zu kennen, als Schlägen und Weinen.“

„Ich hab keine Ursache dazu?“ fragte sie bittend.

„Wärden, wenn du nicht alles gleich so tragst.“ Er machte einen Versuch, sie in seine Arme zu schließen, Melitta wich heftig zurück.

„Hast du mir sonst nichts zu sagen?“ rief sie, tief Atem holend.

„Ich habe dir doch schon gesagt, im Winter komme ich zurück, dann können wir uns täglich sehen und sprechen; wir geben einige Konzerte miteinander, meine kleine Melitta wird bald eine Bekanntschaft werden.“

Ein bitteres Lächeln lag um Melittas Mund. Das Wort, welches sie mit atemloser Spannung erwartet hatte, war noch nicht über ihre Lippen gekommen.

In ihren süßen Seidestrahmen hatte sie es sich nicht so schön gedacht, daß, wenn die Zeit einmal kam, daß sie ihrem Verste folgen, daß sie die Zeit mühen, es sie in seine Arme schließen würde; „Weibe bei mir und werde mein Weib.“

„Um war sie da, die feie Zeit, da er wieder in die Doffentheiligkeit zurückkehrte.

Er ging, aber ohne sie, er dachte gar nicht daran, sie mit sich zu nehmen, er ließ zurück, sie war wieder allein und verlassen.

Dießes Weib erfüllte ihr Herz; Scham und Stolz verboten ihr zu sprechen und doch wieder drängte sich ihr ungelicht die Frage auf die Lippen: „Weshalb willst du mich nicht zu deinem Weibe machen?“

Sie wandte sich langsam ab und trat an das Fenster.

Dort drüben lag der grüne Hügel Wald, der so oft Zeuge ihrer Schwärme und Verweigungen gewesen war; wie rief nach was Glück entschweben, von dem sie gekostet, es werde ihr treu bleiben, das ganze Leben hindurch — nach kurzer Seligkeit schon war es dahin — „für immer?“ so fragte sie sich schauernd.

Die haubige Dorrtrache entlang rollte ein eleganter Wagen daher; Melitta hatte noch immer in flimmernder Verzweiflung hinab, die Geränge kamen näher; eine Dame neigte sich aus dem Gefährt, neugierig zu dem jungen Melitta blickend.

Gernaro war hinter Melitta getreten, unwillkürlich machte er eine Bewegung, um sich zurückzuziehen, als er die Dame im Wag sah — es war so spät, die Dame hatte keine erkannt; spöttlich lächelnd grüßte sie hinauf, im nächsten Moment war der Wagen verschwunden.

Melitta trat totschweigend vom Fenster.

„Die Baronin Königsegg“, sagte sie mit tonloser Stimme.

Gernaro machte eine Bewegung des Unwillens. „Das ist keine Schuld“, sagte er un-

Vermischtes.

Quersfurt, 22. April. Es hatte den Anschein, als ob die diesjährige Weise vom bestem Wetter begünstigt werden sollte denn die Sonne zeigte sich am gestrigen Tage in ihrem vollen Glanze, und vor der Bescher deshalb auch ein sehr starker. Eine ungeheure Menschenmenge wogte auf dem großen Platze, trotzdem berückte weder Erwarten der jährlich erscheinenden Gefährlichsten wenig Kauflust. Für Unterhaltung ist im Wiesenhause durch eine vorzügliche Spezialitäten-Truppe, in einzelnen Zelten durch Musik-Vertrüge, sowie auf dem Platze durch Schaubuden, Caroussells etc. gesorgt. Gegen abend öffnete der Himmel jedoch wieder seine Schleusen, wodurch die Besucher gezwungen wurden, ein schlingend Dach zu suchen. Der Verkehr war deshalb abends außer im Wiesenhause ein geringer. Der Regen hielt fast die ganze Nacht an, und sind dadurch die Wege unpassierbar geworden und mithin wenig Aussicht auf einen weiteren regen Besuch zu rechnen. — Aus dem gestrigen Viehmast auf der Weise waren 108 Pferde, 64 Küstschweine und 156 Saugschweine aufgetrieben. Küstschweine wurden pro Paar mit 50—52 Mark und Saugschweine mit 21—26 Mk. bezahlt. Das Geschäft war infolge starker Nachfrage ein sehr reges und flott. Küstschweine wurden fast alle, Saugschweine alle verkauft. Auch das Pferdegeschäft war ein gutes.

Freyburg, 20. April. Der durch Sturz von einem Heumagen dringlichste Arbeiter Jaeger in Balasiedt ist seinen Verletzungen erlegen. — Aus der noch immer vollwärtigen Unruhe wurde heute ein weiblicher Leichnam bemerkt, der über das Wehr schwamm von den Fluten fortgetrieben wurde. — Der Kasseebestand betrug 1896 4142 Mk., veräußert wurden 3131 Mk., so daß ein Bestand von 1010 Mk. verbleibt.

Rannburg, 21. April. [Marktbericht.] Butter 2.40 bis 2.50, Eier 2.60—2.80, Fühner 1.20—1.50, Rapunzen 1.75—2.50, Kartoffeln 2.75—3.25, Spargel, des erste 1 Pfd. 1.20—1.40, Maiz, Tauben 65—85, Hosenfobl 20—25, Zwiebeln 25—28, Backobst 25—30, Kohlrabi 45—50, rote Rüben 50—60, Kohl, Möhen 70—80, 3 Salat 12—15, Blumenfobl 15—30, 12 Stangen Meerrettich 100—200 Pfg.

Mücheln, 20. April. Gestern Mittag wurde der beim hiesigen Postamt angestellte Handrührer Böhmke verhaftet. Wie verlautet, hat er eine Summe Geld, welche ihm zur Ablieferung an das Postamt übergeben war, unterzogen.

Artern, 20. April. Die thüringischen Fleischer-Innungen werden ihren diesjährigen Bezirkstag am 16. und 17. Mai in unserer Stadt halten. Dem Vernehmen nach soll damit eine Ausstellung von Fleischwaren im Schützenhaus verbunden werden.

Halle, Am 20. April hatte hier die Deputierten-Versammlung des Reichswirtschaftlichen Hauptvereins für Brauerei, Sächsischen Thüringen und Anhalt, an der die Vertreter von 49 Vereinen teilnahmen. Bei der Statberathung ward beschlossen, von der Regierung eine Subvention von

1500 Mk. zu erbitten. Die Jahresrechnung schloß mit 1600 Mk. Bestand ab. Die nächste Ausstellung des Vereins soll 1898 in Zeit veranlaßt und in diesem Sommer in Bielefeld (unter Leitung des Vorstandsmitgliedes Verbart) ein einseitiger Inferturkurs gegeben werden. Der Zentralverein soll ersucht werden, beim Reichstage zu petitioniren, daß bloß Naturbrot (Weizenbrot) unter dem Namen „König“ verkauft werden dürfe.

Verhandlungen des Königl. Schöffengerichts zu Nebra am 22. April 1897.

- 1) Die Dienstmagd Verba Schumann aus Niederstedt wird wegen Entwendung von Nahrungsmitteln zum alsbaldigen Gebrauch, mit 6 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft bestraft.
- 2) Der Arbeiter Friedrich Rosenberger hier, welcher einen Druckfänger der Bevölkerung mit Roth beschmierte, wird zu 4 Wochen Haft verurteilt.
- 3) Die uneheliche Dienstmagd Bastian aus Kleinwangen, welche der Puppenmacher Anna Weidner einige kleinere Gegenstände aus dem Laden entwendete, erhält wegen Diebstahls eine Woche Gefängnis zuerkannt.
- 4) Der Arbeiter Louis Höse aus Großwangen, welcher beim Erheben von Zengengebühren falsche Angaben machte, wird wegen Betrugs zu 5 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis verurteilt.
- 5) Der Arbeiter Wilhelm Schwabe hier entwendete vom hiesigen Rittergute geringe Quantitäten Getreide, wofür er mit 1 Tag Gefängnis bestraft wird.
- 6) Der Fleischer Friedrich Wendler und der Bäckerlehrling Otto Winkelmüller, beide aus Memleben, entwendeten vom Wagon des Handelsmanns Engler aus Ritterburg ein Fäßchen Sardinien. Beide Angeklagte werden wegen Diebstahls verurteilt, und zwar: Wendler zu 1 Woche Gefängnis, Winkelmüller zu 3 Tagen Gefängnis.
- 7) Der Gefundenmeister Richard Schwanzenau von hier, wird wegen Übertretung der §§ 15, 17 der Gefundenordnung mit 30 Mk. Geldstrafe ev. 10 Tagen Haft bestraft.
- 8) Die Arbeiterbrüder Karl Müller und August Müller, beide von hier, welche durch Steinwürfe eine dem Aufseher Fahlbusch hier gehörige Gans beschädigten, werden je zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.
- 9) Der Dienstknecht Hermann Galle aus Ertobran, wird wegen Mordraubs (Nahrungsmittelenwendung zum sofortigen Verbrauch), mit 1 Woche Haft bestraft.

Litterarisches.

Der Mensch im gesunden und ein unheilbarer Kräfte für alle Krankheiten, unter Berücksichtigung der erfolgreichsten Naturheilverfahren. Unter Mitwirkung hervorragender Spezialisten herausgegeben von Dr. F. König. Mit zahlreichen Illustrationen, farbigen Bildern und einem gezeichneten Modell der Zimmerorgane. Zweite Auflage. In wesentlichen Veränderungen 4 1/2 Bf. Verlag von Ernst Vieh Köhler, Leipzig, Lieferung 5—11.

Als vor einigen Wochen die ersten Lieferungen dieses neuen Gesundheitsbuches in Aussicht kamen, war unter vieler Geduld, daß wir es hier mit einem Buche zu thun haben, das man nicht mit der gerade auf diesem Gebiete Allenthalben auf den Markt geworfenen Durchschmittware auf eine Stufe stellen dürfe. Dieser Geduld wird durch die vorliegenden Lieferungen vollständig bestätigt. Sehr vortheilhaft ist dieses Buch von den meisten andern seiner Gattung schon schon durch seine ganz Organisation ab. Wie oben und schematisch vertritt es sich z. B. aus, zunächst alle mit dem Buchstaben K beginnenden Krankheiten vorzunehmen und nur eine nach der andern annehmen straffensten vorzunehmen und nun eine nach der andern ganz ohne Rücksicht auf ihre organischen Zusammenhänge abzubilden! Mit dieser Methode — oder vielmehr Methodlosigkeit! — hat der Verfasser des vorliegenden Werkes gehandelt. Was seinem inneren Wert nach zusammengefaßt, wird auch zusammen behandelt, jedoch ohne dem Leser ermöglicht ist, sich einen klaren Überblick über jedes einzelne Gebiet des behandelten Stoffes zu verschaffen. Geinen Wert als „praktischer Ratgeber“ beweist das Buch schon durch seine Einleitung. Die Regeln, die hier für das Leben im allgemeinen, für Bewegung, Arbeit, Essen, Trinken und Schlafen gegeben werden, sind wahrhaft goldene Regeln, man sieht es ihnen an, daß sie aus dem vollen Leben geflossen sind. Und wie notwendig besonders in unserer Zeit, mit ihren tausendfacher Verdrehungen und Widersprüchen, gerade auf dem Gebiete des täglichen Lebens einmal ein einheitliches Wort über diese Dinge ist, dürfte für keinen der schönsten Regeln, wenn wir zu ihrer Ausführung keine Anleitung haben? Das erkennt auch Dr. König, und so verpackt er den Wert seines Buches durch treffliche Illustrationen, wird über die zweckmäßigste Art der Kleidung für Frauen und Kinder geschrieben, so finden unsere Hausfrauen auch gleich die Führer von durchaus sachverständiger Seite ansehnlich — betreffend Schürmuller und Halbwandlagen. In vertrieben Weise erleichtert der Verfasser das Verständnis auf allen Gebieten. Der billige Preis (das Heft kostet nur 15 Pfg.) liefert einer weiten, durchaus verdienten Verbreitung in hohem Maße Vorstoß, und wir vernehmen nicht, unter Beizern des trefflichen Werkes nochmals auf Angelegenheiten zu empfehlen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Quasimodo geniti.
 Es predigt um 10 Uhr: Herr Deopfarer Schwieger.
 2 Uhr: Herr Diakonius Küfemann.
 Antwoche: Herr Diakonius Küfemann.
Getauf: Am 18. April Ida Bertha Holtenberger, August Richard Böttger, Minna Martha Wagemann, Toni Lydia Möder, am 19. April Karl Heinrich Ruge, Karl Gustav Apel, Anna Martha Gbert, Otto Hermann Goppelt, Anna Lina Wallker.
Beerdigt: Am 20. April Anna Minna Pfingst, 1 Jahr 8 Monate 25 Tage alt.

Verfälschte schwarze Seide. Man verwechselt das Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: echte, rein gefärbte Seide färbt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Fäden von ganz hellbraunlicher Farbe. — Verfälschte Seide die leicht speigelt und auch leicht braun langsam fort (namentlich glänzen die „Schwäbchen“ weiter, wenn sehr mit Aushilfen erdwärmt) und hinterläßt eine dunkelbraune Fäde, die sich im Gegenlicht vor ächten Seide nicht färbt, sondern trümt. Zerbricht man die Fäde der ächten Seide, so zerbricht sie, die der verfälschten nicht. Die Herren-Fabrikanten **G. Henneberg & Co.** (L. Poststr.) Zürich vertheilen gerne Muster von ihren ächten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Auben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung an Privat.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k.u.k. Hof.) Zürich.

Bekanntmachungen.

Geschmack und Aroma

des Bohnenkaffees werden nach patentiertem Verfahren auf Kaffeebohnen-Malz-Kaffee übertragen. Dieser ist daher ein vollständiger Kaffee-Ersatz, aber auch ein unübertroffener Kaffee-Zusatz.

Apfelwein, garantiert reines Naturproduct, a Flasche 30 Pfg., (excl. Flasche) empfiehlt Hermann Ethner.

Visitenkarten fertigt sauber und billig K. Stiebig, Nebra

Privat-Impfungen vom 1. Mai ab. Vorherige Anmeldung erwünscht. Dr. Seer.

Den geehrten Herrschaften von Nebra und Umgegend empfehle bei vorkommenden Umzügen meinen neuen 7 Meter langen **Möbeltransportwagen** per Bahn ohne Umladung bei solider Preisstellung zur gefälligen Benutzung. Nähere Auskunft ertheilt Herr Fuhrwerksbesitzer Hermann Müller, Nebra. Rossleben, im April 1897. Bernhard Illgen, Bahnbedienter.

Eine Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei Karl Hoffmann, Burgstrasse.

Kein Haus ohne Brookhaus Konversations-Lexikon.
Kein Reichsbeamter ohne Brookhaus Konversations-Lexikon.
Kein gebildeter aller Stände ohne Brookhaus Konversations-Lexikon.

Einfach unentbehrliches Nachschlagewerk für Jedermann. Grossartiges Geschenk bei jeder Gelegenheit. Eleganter, feiner Zimmerschmuck. Brookhaus Konversations-Lexikon neunte 14. Aufl. 100jähr. Jubiläumsausgabe mit gegen 10,000 Abbildungen im Texte und auf 980 Tafeln. Darunter 130 Chromolithen und 500 Karten und Pläne in 16 eleganten Halbfranzbänden zu je 10 Mark liefern sofort — ohne Anzahlung — zum Ladenpreis — ohne Preisaufschlag — Versandbuchhandlung L. F. Strözel in München.

Statt besonderer Meldung: Meine Verlobung mit Fräulein **Frieda Wilke**, Tochter des Herrn Gutsbesizers A. Wilke und seiner Gemahlin Louise geb. Bachmann aus Colme beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. **Paul Laute.** Stadtmühle Nebra, Ostern 1897.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei Frau Hoehleiter, Rosenfthal.

Gesang-Verein. Sonntag, den 25. April, Abends 8 Uhr, **Concert u. Ball.** wogu freundlichst einladet der Vorstand.

Musikalische **Abendunterhaltung** des Trompeter-Corps der **Freiwilligen Feuerwehr** Sonntag, den 25. April 1897, im Gasthof zum **Schiffchen.** Anfang 7 1/2 Uhr. — Eintritt 25 Pfg. Hierauf **Tanz**, wogu Freunde und Gönner herzlich einladet das Commando.



Zacherlin wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Wirkung macht fünd: 1. die verpestete Flasche, 2. der Name „Zacherlin“. In **Nebra** bei Herrn **Otto Wobig**, Drog.

Verantwortung und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Brendt's Verlaag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlaag von Karl Stiebig in Nebra.



